

Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift
Band: 15 (1911)

Artikel: Der Ton
Autor: Lang, Siegfried
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-571466>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

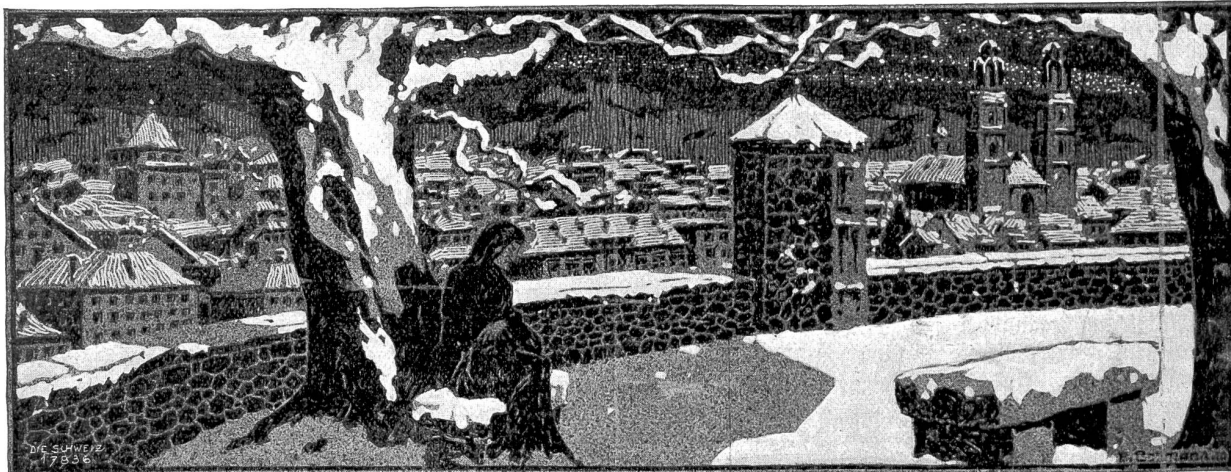
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Neujahrsnacht. Kopfleiste von Emil Bolmann, Aiburg.

Der Ton

Die Mühle dreht am sonnig braunen Hügel — Du stehst und trauerst in des Himmels Weite:
 Sie streift der Wolken goldbesprühte Ränder — Ist es dir neu? Welch Glühn, das nicht verglomm?
 Im frühen Abend summen ihre Flügel, Füllt nicht ein Ton die hochgewölbte Breite,
 Und blau erblaffen die verklärten Länder . . . Ein dunkel, mächtig, allgebietend: Komm!

Und in der Feierglocken tastend Schlagen
 Schwingt er Unendlichkeit und Sternenruh . . .
 Von graugewirkter Nacht emporgetragen
 Schwebt er den uferlosen Fernen zu . . .

Siegfried Lang, Basel.

Erste Liebe.

Tessiner Novelle von Maja Matthey, Solothurn.

Nachdruck verboten.
 Alle Rechte vorbehalten.

Ein frischer Wind segte über die Alpe, kräuselte die kleinen Seen und Wassertümpel, die bleifarben in dem kurzen saftgrünen Gras standen, und bewegte die schlanken Stengel der Heilblumen auf und ab, als würde ein Pumpenschwengel ruhelos gehandhabt.

Vom Pizzo Rotondo kam der Wind und war angefüllt mit der scharfen Kälte des Schnees und der Gletscher, die aus dem Granit des Gotthard aufwuchsen wie die Koralleneilande im Meerwasser, doch so, daß der Granit von der weißgrauen Farbe der Eilande war und die Gletscher in allen Lichtern des Meerwassers glühten. Der Wind blies über das Gras, zerteilte es, büschelte es zusammen und blies es auseinander. Die blauen Erziane steiften sich steil in die Höhe, und das himmelfarbene Bergvergiftmeinnicht schüttete seine winzigen Blütenherzchen dem Wind bei seinem rauhen Angriff in den Schoß. Der wirbelte sie eine Weile herum, daß es aussah, als flögen lichte Aetherteilchen gleich Staubatomen durch die Luft. Hastig rissen die Alpkühe das Gras ab. Man hörte es weithin, wie ihre schmagenden Mäuler den Boden rupften. Die Köpfe erdwärts gebückt, schritten sie fressend vorwärts und nahmen sich nicht einmal die Zeit, um einander einen Schabernack zu spielen.

Sitrig rissen sie das Gras ab, die Kräuter und die bunten Alpblumen. Es fröstelte sie, und sie schoben sich Speise ein, um warm zu werden, wie es sie der Instinkt lehrte, der ihr Dasein regierte, ihnen die Gefahr anzeigte und ihnen half, sich zu erhalten.

„Es ist kalt,“ sagte Rocco der Hirt, blies sich den Atem seines Mundes in die Finger und schwang in gleichmäßigem Tempo seine Arme auf und ab, von den Achselhöhlen zu den Kniescheiben und von den Kniescheiben zu den Achselhöhlen. Als er sich ein wenig durchwärmt fühlte, zog er den Atem mächtig ein, um ihn mit einem lauten langgezogenen Schrei wieder auszustößen. Der Schrei tönte über die einsame Alpe und schlug an die Felswände an, die ihn rollend weitertrugen zu den Gletschern und dem Schneeegeschiebe, das an den fahlen Steinfeldern haftete. Es war, als hätte sich der einzige Schrei des Hirten vervielfältigt. Er klang in die Schluchten hinein und die Berggrinsen, die feuchtschwarz sind vom ewig stehenden Wasser. Bis auf den grünen Grund des Seebeckens rollte er und scheuchte das Echo aus den nackten Felsen, die um das Seelein stehen wie angefrorene Riesen.

Der Hirt schauerte zusammen.